

Um das Gebiet der Anregungen herum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

am Schluß der Exerzitien sagen von solchen, die dieselben zum erstenmal mitmachten: „So habe ich mir die Exerzitien nicht vorgestellt. Man kann sie einfach nicht beschreiben, man muß selber dabei sein, man muß sie mitmachen. Nächstes Jahr gehe ich wieder. Sie sind unschätzbar, unerseßlich, undefinierbar. So wohl wie jetzt war es mir noch nie im Leben.“ Und eine solche Institution sollte nicht öffentlich gelobt, anerkannt werden dürfen?! Jawohl; Lob, dem Lob gebührt; Ehre, dem Ehre gebührt! Dieses „Bedauern“ findet seine Erklärung nur in den Worten: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe.“ Es gibt ja Leute, die bedauern es, daß es einen Himmel gibt, weil sie sich sagen müssen: Dann muß es naturnotwendig auch eine Hölle geben.

Zum Schluß. Die tit. Redaktion mahnt ganz überflüssig: „nur nicht gleich Gänsehaut bekommen“. Gewiß nicht. Aber Heimweh nach den Exerzitien bekommen wir, wenn wir sie so warm und wahrheitsgetreu geschildert sehen. Innigsten Dank den Söhnen des hl. Ignazius, die sich ganz opfern dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend und der Rettung und Heiligung unsterblicher Seelen.

Lehrer M....r in U. (Ostschw.)

Um das Gebiet der Anregungen herum.

(Korr. aus St. Gallen.)

Aufgabe einer pädagogischen Zeitschrift ist es, alle Bestrebungen, welche den Ausbau oder die Vervollkommnung des Schulwesens bezwecken, im Auge zu haben und den Leser hierüber auf dem Laufenden zu halten. Wir tun dies in nachstehendem — ohne unsere persönliche Meinung miteinzuflechten, — indem wir die Reorganisationsbestrebungen von Dr. Schrag, Vorsteher an der Mädchensekundarschule, hier referierend wiedergeben. — Beim Antritte des Rektorates durch Hrn. Dr. Schrag vor ca. 1½ Jahren wurden an der städtischen Mädchenrealschule eine hauswirtschaftliche Abteilung, eine Handelsschule und eine Literarschule hinzugefügt. Als Schlußstein des Ausbaues wird nun ein städtisches Lehrerinnenseminar gefordert. Zwar wird zugegeben, daß auch städtische Mädchen am kantonalen Lehrerseminar stets ein freundliches Entgegenkommen fanden, allein dasselbe entspreche den stadt-st. gallischen Bedürfnissen nicht. Die 3—4 jährige Studienzeit am Seminar in Rorschach erfordere Opfer, die für manche städtische Familie unerschwinglich seien. (Anmerkung des Einsenders: Ist denn dort für die Seminaristinnen vom Lande das Leben billiger? Dieses Argument hinft.)

„Es kommt nicht einzig darauf an, unsere öffentlichen Schulen mit Lehrerinnen zu versorgen. Das soll natürlich auch geschehen, aber für eine große Zahl unserer Seminaristinnen wäre die Erlangung von Erzieherinnenstellen im In- und Ausland durch den vorgeschlagenen Kurs in hohem Grade erleichtert, und auch manches Mädchen aus den besser situierten Kreisen würde es sich nicht nehmen lassen, eine solche Laufbahn zu wählen, wie dies anderwärts längst Sitte ist.“

Das erweiterte Ziel, das den Schülerinnen eines städtischen Lehrerinnenseminars gesteckt werden müsse, lasse die gemeinschaftliche Erziehung mit Anaben weder als wünschenswert noch als praktisch erscheinen. Eine gründliche theoretische und praktische Schulung in den drei Fremdsprachen sei für Töchter unerlässlich, dazu komme noch praktische Tätigkeit, wie für eine zukünftige Erzieherin

— fremder Kinder oder ihrer eigenen — sehr zu begrüßen sei: Hauswirtschaft, Praktikum in der Kinderkrippe, Einblick in die soziale Hilfsarbeit überhaupt. (Anmerkung des Einsenders. Ähnliche Gedanken über die Ausbildung der Lehrerinnen sprach im Großen Räte anlässlich der Debatte über die Errichtung eines Konviktes für Seminaristinnen resp. eines Lehrerinnenseminars, Hr. Erziehungsrat Birrell aus Altstätten.)

„Die Verwirklichung des hier in den Umrissen vorgelegten Planes ist die denkbar einfachste und von sehr geringer finanzieller Tragweite. Wir haben an die jetzige Literatur-Abteilung sukzessive zwei weitere Klassen anzufügen. Das neue Institut soll allen Volksklassen zugänglich gemacht werden, und daher müßten wir an unbemittelte, aber begabte Töchter, die sich dem Lehrerberuf widmen wollten, Stipendien verabfolgen. Es würde sich damit um eine jährliche Mehrausgabe von 12000 Fr. handeln.

Ein Vorzug unseres Systems läge noch darin, daß der Eintritt in die beiden obern Klassen auch Handelsschülerinnen offen stehen müßte, die sich in der 3. Handelsklasse das Diplom geholt hätten und denen nachträglich der Wunsch käme, das Lehrerinnen- und Erzieherinnen-Diplom zu erwerben. Die Berufswahl könnte also sehr weit hinausgeschoben werden.“

Dr. Schrag ist sich der Unterstützung der Behörden und der Bevölkerung ziemlich sicher und regt an, daß bei genügender Beteiligung die erste Klasse des Lehrerinnenseminars zu St. Gallen im Frühling 1910 eröffnet werden sollte.

Pädagogisches Allerlei.

1. Die geistliche Schulaufsicht in Anhalt. Auf der jüngst stattgefundenen allgemeinen Pastoralversammlung der evangelischen Pfarrer Anhalts nahm man auch Stellung zur Schulaufsicht. Der Referent führte aus: Dem Staate stehe das volle Recht auf die Schule zu, ausgenommen den Religionsunterricht. Doch sei es zweckmäßig, daß die Kirche die technische Aufsicht über denselben gleichfalls dem Staate überlasse; es sei aber ihr Recht, sich über den realen Gehalt der religiösen Unterweisung in allen Schulen jederzeit durch kirchliche Organe zu vergewissern. Referent hielt es auch für eine Ehrenpflicht des Geistlichen, die Schulaufsicht auf dem Lande willig zu übernehmen. Jedoch fand er mit seinen Ausführungen nicht vollen Anklang. Denn fast einstimmig wurde folgender Antrag angenommen: „Die Pastoralversammlung bittet das Herzogliche Anhaltische Konsistorium, falls die Schulaufsicht ihres technischen Amtes entkleidet wird, die Geistlichen der Anhaltischen Landeskirche von der Ortschulaufsicht zu befreien, den Seminarkursus der Kandidaten der Theologie aufzuheben und aus dem zweiten theologischen Examen die Prüfung in der Schulkunde auszuschalten.“

2. Von den Rekruten in Frankreich. Der Verband der kathol. Jugend Frankreichs richtet an die neueintretenden Rekruten einen Aufruf, in dem die jungen Leute ermahnt werden, freudig sich dem Dienst des Vaterlandes zu stellen und sich des Vertrauens, der Mitbürger würdig zu erweisen. Die jungen Soldaten sollten aber auch nicht vergessen, daß sie Katholiken seien und sollten das auch im Regiment bleiben. Furchtlos und fröhlich sollten sie sich als das zeigen, was sie sind, und dadurch den anderen Achtung vor ihrem Glauben beibringen.